

Predigt von
Pastorin Lisa Tsang



St. Jacobi

Ostersonntag | 5. April 2026
Ansprache im Frühgottesdienst
über Mt 28, 1-10

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

für mich hat der Ostermorgen etwas mit einer tastenden Bewegung zu tun.

Die Schritte in die dunkle Kirche, nicht wissend, wo ihr alle seid, wie viele es in diesem Jahr sein werden, die gemeinsam diesen besonderen Gottesdienst feiern möchten. Tastende Schritte der Osterkerze folgend in den eigentlich vertrauten Altarraum hinein.

Dann breitet sich irgendwann das Licht aus in unserer Kirche und wird verstärkt von der Helligkeit des anbrechenden Morgens.

Wir nehmen klarer wahr, wer an unserer Seite im Gottesdienst sitzt, und die Besonderheiten unseres Kirchaums entdecken sich uns nach und nach.

Ostern verfremdet das Gewohnte, weil sein Licht ein anderes ist als einfach nur der Frühling mit der immer länger werdenden Helligkeit.

Ostern verfremdet das Selbstverständliche, vielleicht, weil auf einmal der Auferstandene, der Vertraute, zum Fremden wird.

Der Karfreitag, dieser unbegreifliche Tag verdüstert das Leben mit dem Vorgeschmack des Todes für uns. Die Erde, so beschreibt es Matthäus in seiner Passionsgeschichte, erbebt als Jesus stirbt.

Nicht bleibt, wie es war.

Alles wird erschüttert.

Am Ostermorgen, jenem dritten Tag nach Jesu Tod, ist es noch finster in jeglicher Hinsicht. Die Augen müssen sich an das Neue, das aus der Finsternis herauskommen wird, gewöhnen. Wer in das Reich des Todes hinabsteigt, bringt vielleicht diese Dunkelheit mit, die mit neuem Licht überwunden werden muss – wer weiß.

Die beiden Marien, die zu Jesu Grab aufbrachen, um nachzuschauen, ob auch alles in Ordnung ist, hofften vielleicht, noch ein wenig Spezereien auf den Leichnam tun zu können und sich Jesu zu vergewissern. Sie waren an diesem Ostermorgen noch in der Sphäre des Todes und der Trauer unterwegs. In ihrer Traurigkeit war selbst die Nähe zum Toten ein Trost.

Aber nichts ist wie es erwartet wurde, wir hörten es eben gesungen.

Einen Engel statt des Toten finden sie am offenen Grab.

Die Erschütterung der Erde, die diese himmlische Erscheinung hervorrief, korrespondiert zum Erbeben der Erde als Jesus stirbt.

Auf keinen Fall ist das leicht verdauliche Kost am frühen Morgen. Immerhin, die beiden Marien hatten einander, konnten sich aneinanderklammern, gemeinsam fürchten. Der, den sie aufsuchen wollten, ist nicht mehr hier zu finden.

In dieses Erbeben hinein beauftragt sie der Engel mit der Verkündigung an die Jünger.

Nichts ist mehr, wie es war.

Aber – und hier ist eines der Osterwunder zu bestaunen – zu der Furcht vor der himmlischen Erscheinung gesellt sich große Freude, die sie in Bewegung setzt. Keine tastenden Schritte mehr, eilen, laufen, damit das, was sie gerade gehört haben, zu den Menschen getragen wird.

Nichts ist mehr wie es war, das spüren die beiden Frauen nun sehr genau und vielleicht hat sich auch ihre Sicht auf die Welt gebessert. Vielleicht können sie nun klarer sehen, wohin sie laufen.

Die Richtung ist nicht mehr vage, sondern deutlich voraus.

Mittlerweile ist es hell geworden.

In dieser veränderten Stimmung des Aufbruchs treffen sie auf Jesus, den Unerwarteten. Er stärkt die beiden mit seiner Erscheinung und einer kurzen Anrede. In allen Ausnahmezustand und Auflösung kommt mit dieser Anrede Ruhe und Vertrautheit.

Er hat sie gefunden.

Er ist greif-bar nahe, kein Geist, keine Illusion.

So wie er vor seinem Tod war, nahbar, interessiert am Wohlergehen der Menschen, die ihm vertrauten, so erscheint er den beiden Marien jetzt am Ostermorgen. Und schickt sie, wie der Engel, auf den Weg zu den anderen Jüngern.

Sie ist noch nicht zu Ende, diese gemeinsame Wegstrecke.
Nur so ganz anders als vorher.

Nichts ist mehr, wie es war.
Und doch ist noch alles da, was wichtig war:
In der Auferstehung geschieht Verwandlung und Kontinuum zugleich.

Tastende Schritte, dies zu begreifen, eilen, laufen, um es weiterzusagen – alles gehört Ostern zusammen, wenn wir uns dem Mysterium von der Auferstehung nähern wollen.

Manchmal bleiben wir in der Erschütterung stecken, manchmal dürfen wir glaubens erfüllt laufen.

Das ist Ostern, wenn im Licht des beginnenden Tages, unsere Perspektiven erschüttert werden, wir neu sehen lernen und miteinander erkennen dürfen, dass sich Gott, dass sich Christus treu geblieben ist in der Liebe zu uns.
Auch über das Grab hinaus.

Er ist auferstanden!
Er ist wahrhaftig auferstanden!
Amen.